Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 25 (1922)

Artikel: Zur guten Stunde
Autor: Schreiber, Irma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948020

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

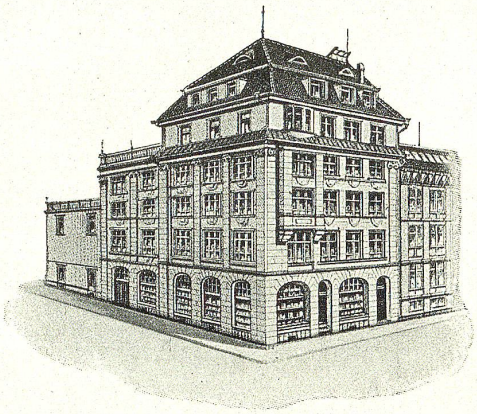
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jean Osterwalder & Cie.

im Bleicheli **St. Gallen** im Bleicheli



Geschäftshaus Bleichestrasse 9

Colonialwaren
Benzin
Drogen · Epicerie fine

oooo

Spezialitäten:

Gebrannte Kaffees, Thee
Schokolade und Kakao
Gemüse-, Früchte- u. Fleischkonserven
Dessert und Kranken-Weine, Liqueure
und Spirituosen

oooo

Vorzügliche Bezugsquelle

für

Material- und Farbwaren
Pinsel und Schwämme

sowie sämtliche

Wasch- und Putz-Artikel

Verbandstoffe · Verbandwatte

Rabattmarken Telephon-Nummer 409

Zwei Weihnachts-Gedichte

von William Wolfensberger †.

Advent.

Der du kamst aus Ewigkeiten
Und entschrittest ihren Toren
Und in dunkle Erdenzeiten
Wurdst als niedrig Kind geboren;

Der du littest ohne Enden,
Daß es keinem, keinem fehle,
Und damit wir Ruhe fänden
Duldetest an deiner Seele:

Sieh uns jetzt die Arme breiten,
Kindervolk der dunkeln Erde,
Daß gleich dir aus Niedrigkeiten
Uns ein ewig Leuchten werde.

Weihnachtsmorgen.

Das Städtlein liegt von Träumen schwer,
Das Christkind machte Wünsche still.
Gemach schlurpt nun vom Fahr einher
Der Mesmer, der zum Läuten will.

Es irrt ein Traum gaßauf und -ein,
O Herz, mein Herz, bist du schon wach?
Durchs Nebengäßlein schleicht allein
Die alte Res dem Milchmann nach.

Zur guten Stunde.

Nach nicht gar manchem Jährlein, bei besonders hellen Menschenkindern zählts bloß erst nach Monden, merkt man's, daß ihnen so etwas wie eine besondere Gabe eigen, nämlich die, bei andern herauszufinden, wann sie ihre gute Stunde haben. Sind sie zudem von kühlem Verstande, so wissen sie's zu nützen, wie der Sperling sich die besten Körnlein und Kerne wegzupicken versteht. Und was sind z. B. die Kinder mit normalem Egoismus anders als ein paar muntre freche Spatzen? So braucht man nie weit zu suchen, und einzig ein wenig rückwärts zu schauen, so findet man sich selbst und so manches Kamerädlein am Wege der Vergangenheit, keck und fürwitzig, aufmerksam oder flatterhaft – aber erst die guten Stunden; wer wollte die vergessen haben? —

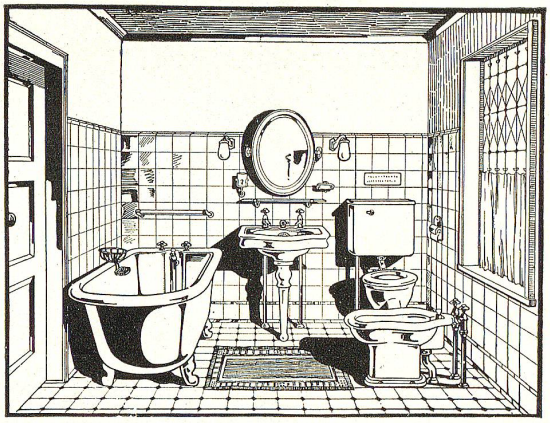
Hei, wie wir es verstanden, uns zur guten Stunde heranzumachen, wenn gerade die Langbirnen auf dem Tavetscherofen nachbraten sollten, ihre fünfzig oder reichlich mehr an der Zahl, und die Großmutter ihre weiche Stimmung hatte, unserer Begehrlichkeit gegenüber. Manch eine Birne wollte nicht genügend „schmurren", sie blieb „mondsüchtig", was wir darum von ihr sehr entgegenkommend fanden, weil sie von uns gegessen werden durfte. Das war das Präludium zur behaglichen Plauder- oder Erzählstunde. Davon wollten wir auch nicht ein Zipfelchen gutwillig verlieren oder versäumen. Von den mondsüchtigen Dörrbirnen gings langsam über zum Traumdeuten, Beispielen von Nachtwandeln und glitt gemächlich in den angenehmen Fluß des großmütterlichen Erzählens und Erinnerungsauffrischens.

Hei, was war das für ein besonders frohes Zeichen, wenn der Mutter Dämmerstundenlied, das immer eines war, das uns schon an der Wiege erklungen, sang oder summte. Vielleicht war es ein ganz klein wenig schwermütig, wie's alle der italienischen Zunge sind, aber gerade dies machte es uns weniger fremd, die Dämmerstunde ist ja die Schwester der Melancholie.

DEZEMBER

1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag (Christtag)
26. Dienstag (Stephanstag)
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag (Silvester)

A. Scheitlin-Gentsch
Comestibles zum Marmorhaus
Spezialgeschäft für feine Delikatessen
Nahrungsmittel, ff. Flaschenweine
Spirituosen u. Original-Liqueure
die sich für Diners und Geschenke eignen



Max Weder & Cie.
Wassergasse 1 St. Gallen Telephon 249
Sanitäre Anlagen
Waschkücheneinrichtungen
Musterausstellung

Geklöppelte Spitzen
Motive · Kissenpassen · Filet
Vorhang-Tüll
Stoffe für Damenwäsche
empfiehlt
Frau L. Vonwiller, St. Gallen
Gallusplatz (Damm 17) Telephon 9.32

"Guarda chè bianca luna,
Guarda chè notla è zurra . . .„

Daß der Mond ein „Er" und nicht eine „Sie" ist in unserer deutschen Sprache, das wollte mir lange nicht einleuchten; doch nicht minder lieblich sah „Er" zwischen den Falten der Fensterbehänge in's Zimmer, — das war noch reiner, einziger Mondenschein ohne mit Straßenbeleuchtung erster oder zweiter Güte vermengt. Ja, das waren noch Abende, wie sie Theodor Storm uns in's Herz zaubert, wenn er langsam und wie ein Kindergebetlein flüstert:

„Över de stillen Straten
Geit klar de Gloggenslag — —
Gode Nacht! Min Hart will slapen,
And morgen is og en Dag —"

Noch mehr aber, wenn jeder bei unserm Kommen ausruft: du, nur du hast noch gefehlt, sei willkommen! Was will da einer noch mehr von der guten Stunde verlangen? — Er wäre ein Undankbarer und verdiente sie nicht ein zweitesmal.

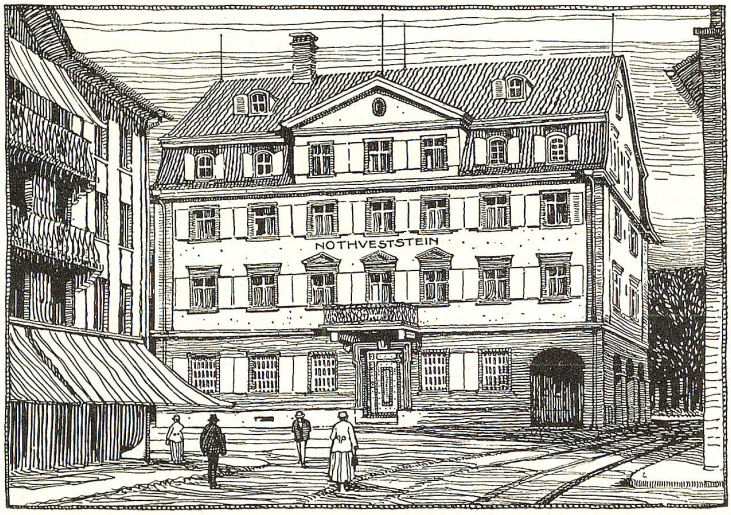
Ja, es ist wahrlich schlimm genug, wenn ein Mensch das Pech hat, immer zur unrechten Stunde zu handeln, zu erscheinen oder zu reden. Vielleicht ist er auch schon zur unrechten Zeit geboren.

Aber es gehört etwas Selbstbewußtsein, eine Dosis Fröhlichkeit und Unbekümmertheit um das, was die „Andern" dazu sagen, dazu, um mit seinem Nächsten so zu stehen, als käme man immer wie gerufen, als wäre Denken und Handeln so und nicht anders das beste von der Welt; kurz, damit hat man sich schon die gute Stunde halb erobert. — Ganz zu schweigen von der Gewißheit, andern von einem sonnigen Gemüt zu schenken, vorausgesetzt, daß man es hat. Darum wird's den Kindern so leicht, sich viele gute Stunden zu schaffen, und wo sie sind, die Kinder, da ist auch für die Großen kein Mangel an ganz impulsiv geschaffenen Freuden. Das ist das Haus „Zur guten Stunde", wo viele Kinder emsig mit der Sonne wetteifern. Freilich, es gibt viele Häuser und Wohnungen, worinnen „gute Stunden" ohne Kinder Trumpf sind, wo es niemanden einfällt, sich diese „Last" zu wünschen. Mag sein, daß manches schöne Buch und manch anderer Zeitvertreib auch die gute Stunde schafft, aber ich zögere nicht, die beste Stunde diejenige zu nennen, die das Kind zum Mittelpunkte hat, sei es das Erlebende oder das Erlebte. Denn wir erleben das Kind und unsere Kindheit erst in unserem Kinde ganz, wenn es uns in der guten Stunde so recht zu fassen versteht an Herz und Gemüt.

Irma Schreiber.

WEGELIN & CO.

GEGRÜNDET ANNO 1741 ST. GALLEN „ZUM NOTVESTSTEIN"



* TELEPHON 1042 und 1048 *

* TELEGR.: WEGELIN-Bank *

AN- UND VERKAUF VON OBLIGATIONEN UND AKTIEN
AUFBEWAHRUNG U. VERWALTUNG VON WERTPAPIEREN
VERMIETUNG VON STAHLKAMMERFÄCHERN
ALLE ÜBRIGEN BANKGESCHÄFTE

Irgendwo war einmal eine Waldschenke, die hieß „Zur guten Stunde". Das beste daran war, daß keine „Zecher" den Weg dorthin fanden, denn es war ihnen zuweit ab vom Wege, die Heimkehr wäre vielen zur Unmöglichkeit geworden. Das war eine Waldschenke, die wie ein deutsches Försterhaus anmutete, und wo man mehr Kaffee und Milch auszuschenken hatte, als irgend ein ander Getränk. Es ist drum nicht zu verwundern, wenn „Zur guten Stunde" ein gar zeitlich Dasein hatte, und keinen überlebte von denen, die dort Hausgast waren.

Man muß aber ein ganz besonder Glück haben, um gerade „zur guten Stunde", etwa so zufällig wie eine Masche von der Stricknadel fällt, in ein Haus zu fallen, wo wiederum zufällig alle die Menschen beieinander sind, die einem die liebsten sind. Und gar, wenn diese Menschen so gut gelaunt sind, daß sie die Stunden nimmer schlagen hören vor lauter Fröhlichkeit und guten Einfällen.

Winter im Toggenburg: Sportgebiet Nesslau.

Vierfarbendruck nach einer Naturaufnahme von Hermann Staehelin, St. Gallen.

Weihnacht. Nach einer Originalradierung von Paul Tanner.

Weihnachtsmärchen.

Alle Jahre, wenn das Christkind kommt, um den Menschen Friede und Freude zu bringen, — wenn es kommt, um Geschenke unter den geschmückten Tannenbaum zu legen und Wünsche zu erfüllen, dann müssen große und kleine Kinder vor der Türe warten, bis alle Kerzchen am Christbaum angezündet sind, und erst wenn das Christkind mit dem goldenen Glöcklein klingelt, ist Einlaß zum blendenden Lichterglanz.

Das Glöcklein aber, mit dem das Christkind läutet, hat seine besondere Geschichte.

Als zu Bethlehem vor 1921 Jahren in einem Stall der Erlöser als winziges Menschlein auf die Welt kam, pilgerte eine Schar Hirten zu der ärmlichen Stätte; denn ein großer, glänzender Stern hatte sie geführt, und aus der stahlblauen Nacht hatten ihnen Stimmen zugerufen, der Messias sei erschienen.

Sie kamen alsbald zu einer kleinen Hütte. Durch den Türspalt schimmerte ein weicher, zauberhafter Schein; der Stern am Himmel stand still und leuchtete einen Augenblick tageshell auf. Da wußten sie, daß sie den Ort gefunden hatten, wo das heilige Kindlein geboren war.

Sie traten ehrfurchtsvoll ein und knieten nieder. Sie sahen, wie ein Strahlenkranz um das Haupt Marias und Josefs war und boten ihnen demütig ihre Hilfe an. Das Strohbettlein in der Krippe, auf dem das Christkind lag, war noch viel heller umleuchtet, und feierlich, mit einer tiefen Freude im Herzen, hoben sie ihre Hirtenlieder zu singen an. Einer von ihnen blies auf der Schalmei so sanft und zart, wie es ihm nie gelungen war. Ihre Lieder und ein wenig Salz, das sie in den Taschen trugen, war alles, was sie dem Jesuskindlein geben konnten; denn sie waren arm.

Während sie sangen und beteten, pochte es an die Tür, und siehe da, die drei Könige aus dem fernen Morgenlande erschienen. Auch sie hatte der Stern von Bethlehem von weit, weit hergeführt. Sie trugen kostbare Kleider aus Samt und Seide und schweren Pelzen. Sie brachten Gold, Weihrauch und Myrrhen; aber auch Schalen und Kästchen aus edlem Holz, mit funkelnden Steinen besetzt und gefüllt mit köstlichen Ketten und Spangen. Sie zündeten den Weihrauch an, und ihre Kronen legten sie dem Christkind zu Füßen.

Bei den Hirten aber befand sich ein kleines Büblein, das weinte, als es die Schätze der Könige sah. Es weinte, weil es gar nichts dem Christkind zu geben hatte. Glitzernde Tränlein, aus Freude und Trauer, rannen ihm über das bleiche Gesicht.

Plötzlich aber flog ein Englein durch das Dach herab und flüsterte dem Hirtenbüblein etwas in das Ohr. Da bekam dies ein fröhliches Gesicht und schlich sich leise davon. Eilte ein gutes Stück weit über das sternbeleuchtete Land zurück, bis zu der Felsenhöhle, wo die Schafe der Hirten ruhten. Das jüngste der Lämmlein, das sein besonderer Liebling war, trug ein kleines eisernes Glöcklein um den Hals. Dieses Glöcklein nun nahm das Hirtenbübchen mit sich, um es dem Christkind als Gabe zu bringen. Schüchtern und mit klopfendem Herzen trat es wieder in die Hütte ein. Zuerst schämte es sich vor den prächtigen Farben der Könige. Dann aber faßte es Mut, schritt, über die Purpurschleppe des Mohrenkönigs, geradewegs auf das Christkindlein zu, und gab ihm das eiserne Glöcklein zum Geschenk.

Und siehe, die Augen des kleinen Jesus begannen zu leuchten, mehr als über die Juwelen und Schätze der weisen Könige. In seinen heiligen Händchen verwandelte sich das eiserne Glöcklein in ein solches aus Gold, und von den Lippen des göttlichen Kindes klang ein feines helles Lachen, schöner als alle irdische Melodie. Das Christkind hatte sein erstes Wunder getan.

Das Christkind behielt das goldene Glöcklein, und alle Jahre, wenn es wieder auf Erden erscheint, läutet es, wenn die Zeit gekommen ist, der Welt Tür und Tor für Friede und Freude zu öffnen. E. R.